Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 12 (1926)

Heft: 8

Artikel: Ein Beitrag zur Erforschung der Denkungsart unserer Schüler

Autor: J.T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525549

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

getragen haben; benn sie lehrten mit erschredender Deutlichkeit, daß weder manuelle Arbeit, noch "Arbeitsgemeinschaften" wahrhaft staatsbürgerliche Gessinnung und Hingabe an die Gemeinschaft der Bolksgenossen gewährleisten, sondern sich recht wohl mit nacktem Egoismus und mit dem "Griff an die Gurgel des Staates" vereindaren lassen. Sie haben serner gezeigt, daß wahre Erziehung ein schwierigeres Geschäft ist, als daß es sich durch derartige Leußerlichkeiten in befriedigender Weise erledigen ließe."

Etwas anderes aber vergessen wir alle nur zu oft, daß Uebung und Wieberholung zum Ersolge so notwendig sind wie das tägliche Brot zu unserm törperlichen Gedeihen; Uebung von verschiebenen Gesichtspunkten aus, dis das Behandelte gleichsam "in Fleisch und Blut übergegangen ist." Da liegt so recht das Acerseld, auf dem die Frucht sür die Trägen und Schwachbegabten reisen soll. "Es ist zwar eine Kunst, das Alte neu zu behandeln und dadurch neu zu machen" (Willmann). Die Sicherheit ist wichtiger als die Vielseitigkeit.

Aller Erfolg ist in Frage gestellt, wenn bein Wirken nicht seine Weihe erhält durch de in gustes Beispiel. Lebe und wirke so, daß du vor dir selber Achtung haben kannst. Dann, aber auch nur dann kannst du verlangen, daß andere dich achten. "Dein Betragen ist ein Spiegel, durch welchen du bein Bild zeigst" (Goethe). Kinder sind schafte Beobachter und wissen Schein von Sein zu unterscheiden. —

# III. Die Pflichten des Lehrers außerhalb der Schule.

Du darfst vorab beine Gesundheit nicht vernachlässigen, in der Schule nicht, aber auch außerhalb der Schulstube nicht. Wie oft bist du aus irgend einem Grunde selber schuld, daß du "nicht mehr magst". Ein vernünstiger Wechsel zwischen Arbeit und Erholung muß unbedingt sein, wenn du durchhalten willst.

Doch nicht bloß ber Leib, auch ber Geift verlangt fortwährend neue Nahrung und Erholung, daher die Pflicht zur allgemeinen und beruflichen Fortbildung. Eine gesunde allgemeine und berufliche Bildung ist immer ein wertvolles Geistesreservoir, das sich zu seder Zeit je nach Bedarf ausnützen läßt. Ich bringe unter dieser Rubrit auch den großen Segen der geistlichen Exerzitien in empfehlende Erinnerung. In dieser Schule lernt man so recht bas Verhältnis der eilenden Zeit zur stillstehenden Wahrheit erkennen und schätzen. —

Ein eigen Ding bleiben immer die Nebenbeschäftigungen. Schon im Ratssaal hat man sich um das Pro und Contra derselben herumgestritten. Der eine möchte sie ganz unterdrücken, ein zweiter buldet und ein britter besürwortet sie sogar, sosern sie mit den direkten Berufspflichten nicht follidieren. Eines lehrt dieser Streit sicher: Lehnen wir alle Aemter und Missionen ab, welche die restlose Erfüllung der Lehrerpflicht beeinträchtigen.

Von besonderer Wichtigkeit ist das Verbältnis zum Elternhause. Ich weiß nicht, feblen wir hierin bewußt ober nicht, aber bas weiß ich, daß viele von uns diesem Punkte zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Wie mancher Schleier puntto Fleiß und Betragen ber Rinder wurde fich luften, wurden wir mehr mit Bater und Mutter in Bescheidenheit und Liebe, aber auch mit dem notigen Freimut unter vier Augen Zwiesprache balten. Bei Differenzen barfft und sollst bu ungeniert beiner Ueberzeugung Ausdruck verleihen, der Wahrheit zulieb und um eventuell beine angegriffene Ehre zu retten; aber ber Streit fei getragen von Noblesse und Versöhnlichkeit. Auf alle Fälle laß über den Kreuzen des Alltags die Sonne nicht untergeben!

Noch ein Wort über die Stellung bes Lehrerszum Volksganzen. Da ist vorab bas Berhältnis zu jenen Leuten gemeint, welche über bein Tun und Lassen wachen, bann wieder zu jenen, welche bich wählen und mit ihren Steuerbagen bein täglich Brot bir reichen: also Behörben und Bolt. Da zeigt sich beine wahre Größe au allererft in beinem bescheibenen, aber aufrechten Benehmen. Ein aufrichtiger und gewiffenhafter Mann follft bu fein, nicht Boltsschmeichler. Brauchst auch nicht allerorts dabei und nicht überall "liebes Rind" zu fein. Gerade baburch, daß bu zeigft, bu bedürfest und genießest nicht alle Freuden des Volkes, du kennest noch anbere, edlere Genuffe, als die sinnlichen, wirst bu in der Achtung steigen, ohne an Popularität einzubugen. Lettere besteht eben wesentlich barin, baß man das Bolf versteht, daß man es achtet und liebt und sein Bestes fördert, nicht aber in ber Tennahme an feinen Berirrungen.

## Ein Beitrag zur Erforschung der Denkungsart unserer Schüler

Vor kurzem hielt ich meinen Schülern (Zöglingen von 14—15 Jahren) in der Deutschstunde ein kleines Dikt at folgenden Inhalts:

"Karl und Frieda, zwei Kinder eines Großfaufmanns, befanden sich allein in ihrer Wohnstube. In der Mitte stand ein runder Tisch, ber mit einem hellsarbenen Wollteppich bedeckt war. Mitten drauf hatte die Mutter furz vorher eine schöne Porzellanvase mit einem Strauß frischer Nelken gestellt, der dem Bater tags zuvor zum Namenszseste geschenkt worden war. Auf einem kleinen Schemel in der Ecke neben dem Dsen zwirnte die

atte Hauskate. Die Kinder spielten zuerst mit der Miez, dann verfolgte Karl sein kleines Schwesterschen, das rund um den Tisch herum vor ihm die Flucht ergriff. Dabei wurde der Tischteppich mitzgerissen, und die prächtige Base lag im nächsten Augenblicke in Scherben am Boden."

Hier wurde das Diftat abgebrochen, die Zeit war abgelaufen. Beim Einsammeln der Bogen bemerkte ich ganz harmlos, wir würden in der folgenden Stunde die Erzählung zu Ende führen, seder tönne unterdessen sich selber ausdenken, welchen Ausgang sie etwa nehmen werde; doch sei das keine Hausaufgabe, sondern sedem freigestellt. Die Schüler waren natürlich der Meinung, ich würde ihnen den Rest der Erzählung neuerdings diktieren, und strengten sich bei diesem Nachdenken nicht sonderslich start an.

In der folgenden Deutschftunde teilte ich die Bogen wieder aus, und zwar korrigiert, daß die Schüler wirklich glaubten, es handle sich um ein gewöhnliches Diktat zur Uebung der Interpunktion, die gegenwärtig im Grammatikunterricht in Frage steht. Sie waren daher nicht wenig erstaunt, als ich ihnen die Aufgabe stellte, dis zum Schluß der Stunde (45 Min. Arbeitszeit) die Geschichte nach eigenem Gutdürken zu vollenden und ihr auch einen entsprechenden Titel zu geben.

Diese Rlausurarbeit fiel nun inhaltlich und formell sehr verschieden aus. Ich machte zunächst, wie schon oft, bie Beobachtung, daß manche Schuler nur eine geringe Leiftungsfähigkeit befigen, wenn sie un verhofft und innert knapper Frist eine selbständige Arbeit ausführen muffen, während sie gang gute Arbeiten liefern, wenn sie sich bazu gemächlich Zeit nehmen fonnen. Jebenfalls gibt bas später teine Journalisten! Einige blieben bei dem gegebenen Thema an der Oberfläche, wußten sich nicht recht in die seelischen Ronflitte hineinzudenken, in die die beiden Rinder geraten waren, und taten bie Geschichte mit ein paar befannten Phrasen und alltäglichen Formeln ab. Wieder andere gewährten in ihren Ausführungen einen Einblid in die Dentweise moberner Stadtfinder, die nach dem Beispiele ihrer Eltern alles nur vom materiellen Standpunfte aus beleuchten, nur an ben Schabenersat benten, ober aus ihrem Taichengeld insgeheim sich rasch eine andere Base und einen andern Blumenftrauf verschaffen und bann nachträglich den Eltern lächelnd das Miggeschick mitteilen, mabrend diese über die Klugheit und "Geschäftstüchtigkeit" ihrer Rinder staunen, fie alfo indireft anleiten, ibr Taschengeld "großzügig" aus= jugeben.

Aber die Bersuchung, sich her aus zul üzen und die Schuld auf die Katze abzuwälzen, ag doch den meisten gleichsam im Blute; es ist erstaunlich, wie gerieben einige die Lage darzustellen wußten, um ben Eltern bie Sache glaubwürdig zu machen. Offenbar find bas bie "Routiniers", bie in berlei Dingen praftische Erfahrung besithen. Doch haben viele von ihnen auch ein Widerstreben gegen diese Lügentattik bekundet, freilich nicht alle aus denselben Beweggründen heraus. Go wollte 3. B. einer die Schuld beswegen nicht auf die Rate schieben, weil der Bater die Miez schon lange nicht mehr leiben moge und fie bann beseitigen wurde, während sie ber Liebling ber Rinder ift. Mehrere verzichten auch deswegen auf die Lüge, weil früher ober später die Geschichte boch austäme, andere beshalb, weil fie burch ein offenes Befenntnis eine gelinde Strafe oder gar Straflosigkeit erhoffen und vielleicht noch ein besonderes Lob für ihre Aufrich= tigfeit erwarten. Doch gab es auch folche, die die Aufrichtigkeit deswegen vorzogen, weil die Lüge eine Gunbe ift.

Auch die Titel sielen nicht bei allen glücklich aus. Zwar lag es nahe, ihn kurz zu fassen, und so schrieben viele oben hin: "Die zerbrochene Base".

Ein stiller, schüchterner Bauernbube, sast ber einzige dieser Hertunft unter 40 Zöglingen, führte die Aufgabe folgenderweise zu Ende (in direttem Anschluß an das eingangs erwähnte Diktat):

Beffer eine Strafe als eine Lüge.

Karl schaute verblüfft auf die zerbrochene Baje. Bald blidte er die Scherben, bald feine fleine Schwester an, die nun auch schüchtern herbeitam. Er dachte: "Was foll ich der Mutter fagen, wenn fie heimfommt?" Er fann und fann, und doch wollte ihm nichts in den Sinn fommen. Da, ploglich, wie ein rettender Engel, fam ihm ein guter Gedante. Die alte Miez wollte er hineinziehen. Schnell beriet er mit seiner Schwester ben Gedanten. Diele aber war ein gutes Rind und fprach ju ihm: "Du, Rarl, die Mutter barfit du nicht anlügen, der liebe Gott sieht das nicht gern und straft solche Kinder." Karl wollte schnell etwas einwenden, aber im nächsten Augenblide stand die Mutter in der Stube und sah die zerbrochene Base. Zuerst musterte sie die beiden Rinder mit einem scharfen Blid. Dann fragte sie Karl: "Hast du diese prachtige Base zerbrochen?" Rarl stand wie vom Blig getroffen vor seiner Mutter. Zuerst war er ganz unschlüssig, was er sagen sollte. Sollte er der Mutter die Wahrheit gestehen, oder sollte er die un= ichuldige Miez ichuld geben? Wie ein Sturm wonte und tobte es in seinem Innern, dann aber dachte er: "Beffer eine Strafe als eine Lüge." Mit fester Stimme antwortete er: "Mutter, ich habe das Tischtuch und die Base auf den Boden hinuntergerissen." Das Gesicht der Mutter änberte sich, und sie sagte: "Mein Rind, weil du die Wahrheit gesprochen hast, wird dir nichts geschehen." Mit diesen Worten nahm sie Schaufel und Beien und fehrte die Scherben gusammen. Rarl aber war

froh, daß das Gewitter so ohne Sturm vorübergezogen war. Und seine Schwester sagte noch: "Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er

auch die Wahrheit fpricht."

So lautete die Arbeit des Bauernbuben, der badurch mir auch einen Einblick in seine Seele gewährte, in seine grundgute Seele. die manchmal schwer ringen muß, um über dunkle Mächte zu siegen, und es oft bitter schmerzt, wenn in andern Fächern troß eifriger Arbeit der Erfolg ausbleibt, so bitter, daß dem herben, stillen Burschen heimliche Tränen entrinnen, der aber auch für sedes aufmunternde Wort und sede Nachhilfe herzlich danktbar ist, troßdem das Dankes wort ihm nicht leicht über die Lippen fließt. Karl und Frieda der Erzählung sind in seinem Serzen beismisch. — Und dieselbe Arbeit gewährte mir auch

einen Einblick in das Elternhaus. Zufällig kenne ich den Geist, der dort herrscht, schon länger. Mein altes Urteil stimmt aber mit den neuen Besobachtungen durchaus überein. —

Das ist nur eines ber vielen Beispiele. Jedes rebet eine andere Sprache. Wenn auch nicht alle restlos aufrichtig sein mögen, wenn da und dort etwas Mache und Berstellung dabei sein mag, weil man berartige Fragen mehr nach gelesenen oder gehörten "Mustern" beantwortete, um nicht in die eigene Seele bliden lassen zu müssen: sie bieten trothem viele Anhaltspunkte zur Beurteilung der Schüler nach ihrem Charaster, schon deswegen, weil die allermeisten kaum eine Ahnung hatten, daß sie dabei dem Lehrer ihre Herzensfalten erschließen sollten.

### Schulnachrichten

Luzern. Im "Luz. Schulblatt" lesen wir folsgende Erflärung: Gestützt auf die wiederholt erfolgten Angriffe in Lehrerversammlungen und in der Presse geben wir hiemit folgende Ertlärung ab:

- 1. Die kantonale Lehrmittelkommis= sion ist über ihre Tätigkeit nur dem Erziehungs= rate und der Kantonalen Lehrerkonserenz, nicht aber jeder einzelnen Lehrperson Rechenschaft schuldig.
- 2. Die kantonale Lehrmittelkommission achtet jede objektive und sachliche Kritik ihrer Beschlüsse und der von ihr zur Einführung empsohlenen Lehrmittel, eine Kritik, die nicht nur Mängel erwähnt, sondern auch das Gute und die tatsächlichen Vershältnisse zu würdigen sich bemüht.
- 3. Die Kommission begrüßt jede positive Mitsarbeit bei Schaffung von Lehrmitteln, sei es durch wertvolle Winke und Beiträge, durch Konsernzen und Fachpresse oder aber durch Eingabe ausgesarbeiteter Entwürse oder bereits bestehender, außerstantonaler Lehrmittel. Sie bedauert, daß eine solche Mitarbeit der Lehrerschaft bisher nur in ganz bescheidenem Maße ersolgt ist.
- 4. Die Lehrmittelkommission geht wohl mit der Mehrzahl der gesamten Lehrerschaft einig, wenn sie eine bloß verneinende oder gar obstruktive und tensbenziöse Kritik in der Lehrmittelstrage nicht als positive Mitarbeit, sondern als unqualifizierbare Nesgation, als verwersliche Minierarbeit bezeichnet und verurteilt.
- 5. Die kantonale Lehrmittelkommission tritt auf die Auslassungen des Herrn Sek. Lehrer Wismer betr. das Geschichtes Lehr buch von Herrn Prosessor Trogler nicht ein. Sie steht aus Grünzben, deren Beröffentlichung wir uns noch vorbeshalten, auch von einer Erklärung in der "Schweiz. Lehrerzeitung" ab. Wir konstatieren, daß die gessamte Lehrmittelkommission einstimmig die

Einführung des Lehrmittels von Prof. Trogler empfohlen hat.

Lüzern, den 6. Februar 1926.

Für die fantonale Lehrertommiffion:

Der Präsident: J. Bättig, Erzichungsrat. Der Aftuar: Fr. Wüest, Lehrer.

— Entlebuch. Zum drittenmal in diesem Konsferenzjahr fanden wir uns in der Pfarrkirche in Entlebuch zusammen, um für ein liebes Mitglied Gedächtnis-Gottesdienst zu halten. So galt es, am 10. Februar unseres verehrten Kollegen Herrn Sek.-Lehrer Baumeler sel. zu gedenken.

Nachher versammelten wir uns im Schulhause zur Erledigung der Traktanden. Herr Eduard Stalder, Entlebuch, reserierte über den "Gesangsunterricht an der Bolksschule unter Berücksichtigung des neuen Lehrmittels". Als Leiter des Gesangsunterrichtes an den Schulen des Dorstreises Entlebuch konnte er hier aus Ersahrung sprechen. Das Thema wurde auch nach allen Seiten hin sehr einsläßlich behandelt. Hr. Thomas Bannwart, Entlebuch, hielt ein Reserat, betitelt: "Eigenschaften einer fruchtbringenden Diskussion." Die Otskussion seikurz, objektiv, ergänzend, ausbauend, nicht niederzreißend. Sie soll nicht bloße Kritit des Reserates sein.

Der Anregung, im Lause dieses Sommers in Romoos eine Amtskonserenz abzuhalten, wurde freudig beigestimmt. In seinem Schlußwort ersmahnte der Borsigende, Hochw. Herr Inspettor Wigger, die Lehrer an treue, gewissenhafte Pflichtserfüllung und äußerte den Wunsch, die bekannte Entlebucher Konserenzgemütlichkeit möge nicht versnachlässigt werden.

R. D.

St. Gallen. † Dr. Jak. Bucher, alt Cesminardirektor. (J. De.-Rorr.) Es wäre undantbar, wenn wir seiner nicht auch an der Oitsmark unseres Landes bei seinem Sinschiede gedensten würden. Denn er war ein gesehrter Mann und